

werden durch Vorträge und offene Aussprachen mit den Angehörigen der Brigademitglieder solche Probleme klären, damit auch sie verstehen, was es heißt, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

* *

Durch die systematische Arbeit der Parteigruppe in der Jugendbrigade wurde bald auch der Wunsch laut, mehr zu wissen und die Freizeit interessanter zu verbringen. Die Brigade begann mit der Kulturarbeit. Die Leitung der Parteigruppe setzte sich mit der Parteileitung des Stadttheaters Zwickau in Verbindung und organisierte eine Aussprache mit Künstlern über die Entwicklung der sozialistischen deutschen Nationalkultur. Musikdirektor Hans Storck und Kapellmeister Roderich Kleemann verpflichteten sich, die Patenschaft über diese Brigade zu übernehmen. Zuerst war alles ein bißchen steif, aber nachdem man sich kennengelernt hatte, wurde das besser, und heute ist der Musikdirektor eben „der Hans“. Die Künstler erläuterten den Brigademitgliedern den Inhalt der Opern und Schauspiele und was so alles zum Theaterspielen gehört. Die Mitglieder der Jugendbrigade erklärten ihrerseits den Künstlern die Mamai- und Seifert-Methode. So lernten beide Teile die Arbeit des anderen kennen und schätzen. Zur Vorbereitung des 10. Jahrestages unserer Republik wurde in der Brigade der Vorschlag gemacht, ein Lied über unseren „Trabanten“, der in der ganzen Welt bekannt ist, zu dichten und zu vertonen. Die Kollegen Lang und Winkler begannen mit dieser Arbeit. Im Kollektiv wurden die Verse verlesen und die Hinweise der Kollegen berücksichtigt. Musikdirektor Storck half den beiden bei der Vertonung und gab diesem Lied die letzten Feinheiten. Am 10. Jahrestag der DDR wurde es dann in einer Feierstunde mit Erfolg aufgeführt. Walter Lang schrieb auch ein Gedicht über die Entwicklung unserer Republik und trug es seiner Brigade während einer Mittagspause vor. Es gefiel sehr, und Musikdirektor Storck und Kapellmeister Kleemann, die es ebenfalls lasen, erklärten: Das muß eine Kantate werden. Am Text wurde also nochmals gefeilt, auch die Vertonung war nicht einfach, aber unter der Anleitung der beiden Musikexperten schafften es die Kollegen

Lang und Winkler. Zu den II. Arbeiterfestspielen wurde es uraufgeführt.

So haben die Mitglieder der Jugendbrigade in der Praxis gelernt, daß Politik, Ökonomie und Kultur nicht voneinander zu trennen sind. Aber auch Kapellmeister Kleemann sagte einmal in einer Brigadebesprechung: „Die gute Zusammenarbeit mit euch hat meine schöpferische Arbeit gefördert. Ich habe nie geglaubt, daß einfache Arbeiter so etwas schaffen können.“ Er hat sich verpflichtet, den Kollegen Winkler auf musikalischem Gebiet weiter auszubilden. In der Brigade haben heute 25 Kollegen ein Theateranrecht, und etwa 20 sind dem Kulturbund beigetreten. Die Jugendbrigade „Philipp Müller“ hat die ersten Schritte getan, um die Lösung der Bitterfelder Konferenz: „Greif zur Feder, Kumpel! Die sozialistische deutsche Nationalkultur braucht Dich!“ mit Leben zu erfüllen. Die Parteigruppe wird sich jetzt darauf orientieren, daß der Kreis von Werktätigen, der selbst künstlerisch wertvolle Abende gestaltet, größer wird und noch mehr Arbeiter lernen, die Gedanken, Gefühle und Konflikte beim Kampf um den Sieg des Sozialismus literarisch zu gestalten. Gerade der Arbeiter kann doch über diesen Kampf lebendig und mitreißend berichten, weil er unmittelbar darinsteht.

*

So haben sich als Resultat einer guten Parteiarbeit unter der Jugend aus sogenannten „schwarzen Schafen“ wertvolle Menschen entwickelt.

Von 1955 bis zum heutigen Tage wurden 21 Kandidaten im Alter von 18 bis 25 Jahren für unsere Partei gewonnen. Drei Genossen versehen ihren ehrenvollen Dienst bei der Nationalen Volksarmee als Offiziere. Acht weitere Jugendfreunde haben ihren Dienst in den bewaffneten Kräften aufgenommen. Ein junger Genosse ist im Sommer 1959 mit seiner Familie in die Paten-LPG Zislow (Kreis Röbel) delegiert worden, um die Lösung „Industriearbeiter aufs Land“ zu verwirklichen, und will Agronom werden. Ein Kollege wurde vom Meisterbereich für die Funktion eines stellvertretenden Klubhausleiters zur Verfügung gestellt. Drei Jugendfreunde beteiligen sich an Meisterlehrgängen, ein Kollege beginnt im September dieses Jahres in Leipzig das Literaturstudium. Der Genosse Meister Müller besucht ab 1960 einen Lehrgang an der Bezirksparteischule, und